

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 3 (1856)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen
Autor: Frommann, G. Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Lebenskreises, der ganzen Umgebung, in der sie entstanden sind, und bezeugen sich in der anspruchlosesten Form als das Resultat eines, von dem Bewusstsein seiner Stellung vollkommen durchdrungenen Gemüthes.

Das Metrum der Vierzeilen ist eigentlich das alte Nibelungen-Metrum, nicht nach der Silbenzahl, sondern nach Hebungen gemessen, zwischen denen die Senkungen tonlos durchfallen. Jene Hebungen aber entsprechen genau dem Takte der Volksmelodien, nach denen sie gesungen werden. Daher kommt es auch, dass man solche Strophen trotz der Unregelmässigkeit und Überzahl der Silben ganz leicht nach jeder solchen Melodie singen kann, wenn man nur darauf Acht hat, jede Hebung auf den entsprechenden Takttheil fallen zu lassen.

Ich theile hier einige, von mir verfasste und in's Volk gedrungene Vierzeilen mit:

1.	5.
Mir hãm g'wiss kãn'n Streit mitãnand, I' und mein Buá: Er red't nix und deut't nix Und i' hœr ihm zũá.	Auf d' Nàcht kriág i' Müli', Und Müli' in dá' Fruá, I' wîr' vor lautêr Müli' No' selbêr á~ Kuá.
2.	6.
Znãxt hãb i' in 'n Deãnd'l Ihr Stub'n eini woll'n, Dã sag'ts, i' soll 'n Schlüss'l Beim Pfarrêr erst hol'n.	Auf türkisch zeh'n Weibêr, Das is nur á~ Spîl; Abêr in unsêrn Lãnd'l Is áni schon z'vîl.
3.	7.
Wãl d' hãst á~ Buss'l krîgt, Brummst wie á~ Bêr. Wãnnst ás nit hãb'n willst, So gib 's wîdêr her.	Er schaut so vêrliêbt Und oft wîdêr bêtêrbt, I' hãtt's àbêr gern, Wenn êr keckêr tãet wer'n.
4.	8.
Di Spãtz'n und i' Fress'n d' Kersch'n so gern, A'bêr sie fress'n d' Kersch'n Und mîr lãssøn s' d' Kern.	Mein Schãtz'l is g'stolpêrt, I' hãb nãch ihr g'lãngt, Dã hãt sie si' no' An mein'n Buss'l á'fãngt.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) *Mir*, wir. Zeitschr. II, 192, 20. — *Nix red'n und nix deut'n*, eine Redensart: weder durch Wort, noch Zeichen seine Gedanken mittheilen.
- 2) *Znãxt*, neben dem einfachen *nãgst*, *nãxt*, neulich, jüngst, aus *ze nãchst*, zunächst, zusammengezogen, das, wie hochd. in die nächste Zukunft, so hier in

- die jüngste Vergangenheit weist. Castelli, 206. 273. Entfernter liegt die Ableitung von *Nacht* und Vergleichung mit dessen adverbialen Dat. Plur. *nächt'n, nächt'n, nächt, nächt* (mhd. *nehten*; Grimm. III, 138), vergangenen Abend oder Tag, gestern, und *nächt'n d's Nachts, nächt'n ze Nacht, nächt z' Näd*, gestern Abends; Schmeller II, 675. Castelli, 205. Schmid, 398. Stalder, II, 228. Tobler, 330. Weinhold, 64. Reinwald, I, 107. — *Deänd'l*, d. i. *Dirndel*, Dirnlein, Mädchen; vgl. oben, zu S. 172, 16; zum umschriebenen Genitiv vergl. Zeitschr. II, 172, 82. — *eini*, hinein (einhin); Zeitschr. I, 290, 12. — *woll'n*, gewollt; alte, starke Participialform; s. Zeitschr. I, 135, 15.
- 3) *Buss'l*, Kuss; s. oben, S. 171, 10. — *kriegt*, Partic. ohne *ge-*; s. oben, S. 172, 10. — *brummt'*, brummt du, *wännst'*, wann du (für: wenn du, während in anderen Mundarten *wenn* für *wann* steht); s. oben, S. 176, 15.
- 5) *Müli*, Milch; Schm. II, 569. Castelli, 203. Die Zweisilbigkeit des Wortes beruht auf goth. *miluks*, ahd. *miluh* etc., das Gemolkene (zum ahd. starken Verb. *milchu*, *malch*; vergl. lat. *mulgeo* und *mulceo*. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 997 f.) Zum Abfall des auslautenden *ch* vergl. oben, S. 110 und Zeitschr. II; zur Verdichtung des *i* in *ü* oben, S. 20. — *kriäg' i'*, kriege ich (zu essen); vergl. S. 39, 2. — *in dá Frúa*, in der Frühe. — *i' wir*, ich werde; Zeitschr. II, 91, 30. — *lautər*, nichts als; Zeitschr. II, 85, 32.
- 7) *tät' wer'n*, thäte werden = würde.
- 8) *áfängt* (sonst *dá-*, *dár-* für *er-*; s. oben, S. 104 f.), erfangen, erhascht, fassend erhalten; schwaches Partic. eines starken Verbs. Schm. §. 962.

Lieder in oberösterreichischer Mundart.

Von K. A. Kaltenbrunner.

I. Me in Dávid'l.

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Hàn g'lösən ámal
In dər biblischən G'schicht'
Von á'n jüdischən Küni'
Mit á'n krenmäß'ig'n G'sicht. | Wann 's á'n Küni' sô gêt,
Is 's bei mir koán Wunder,
Dàß mi' 's Löb'n oft nôt g'freut 15.
Und dər ganzə Plundər. |
| Hät' reitən und fàhr'n
Und vərjuxən künná,
Und koán A'ngst hät' 'n plàgt
Vōwög'ng 's àbirinná; — | 5. Dər Küni', dər luөгed',
Löst hĩ auf oán'n Flöck,
Und i' moán', wànn má' 'n beutlöt',
Má' brácht' 'n nôt wög. 20. |
| Hät' z' ößən und z' trinká g'hàbt,
G'schlößər und Leut', —
Hät' nôt z' àrbət'n braucht, —
Hät' 'n dennást nix g'freut! | 10. Und weil á' so hárb is,
Ham d' Hofherr'n g'sàgt:
,,Má' wißən á' Bübəbəl,
Wàs d' Hárpf'n schœn schlägt.“ |